

**Pressegespräch im PresseClub München e. V.
anlässlich der Vorstellung von
Dr. h. c. mult. Roger de Weck
als neuen Leiter des Politischen Clubs der Evangelischen Akademie Tutzing
am 5. Oktober 2022**

Dr. h. c. mult. Roger de Weck

Sehr geehrte Damen und Herren,

als der Politische Club entstand, war ich ein Jahr alt. In diesem Tagungsformat steckt eine Kontinuität, in der ich eine große Qualität sehe. In wechselhaften Zeiten so etwas jahrzehntelang durchzuhalten, ist ein Wert an sich. So bin ich sehr gerne die Nummer 17 in diesem Amt!

Meine allererste Erfahrung mit der Evangelischen Akademie Tutzing war im Frühjahr 1990, als ich zum Vortrag eingeladen war. Damals, wenige Monate nach der Maueröffnung, interessierte der Blick des in Deutschland beheimateten Schweizers, sein Außenblick und sein Innenblick, die ich beide verbinde. In meinem Vortrag sagte ich vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Vereinigung, dass es das eine oder andere gibt, das man aus der DDR übernehmen könnte. Zum Beispiel die Kitas, die Kindertagesstätten. Nach meinem Vortrag kam eine mir unbekannt Frau auf mich zu, umarmte mich, küsste mich auf beide Wangen und sagte, wie sehr sie sich gefreut habe über meinen Vortrag. Und diese junge Frau war Angela Merkel.

Vieles, was Deutschland auszeichnet, ist jetzt in Frage gestellt. Und deshalb ist der Diskurs in der Evangelischen Akademie Tutzing so spannend. Ich glaube, dass Deutschland sich neu orientieren muss. Es braucht einen Diskurs, der erkenntnisorientiert sein muss, erst recht, wenn er in der Nachbarschaft des am Starnberger See lebenden Philosophen Jürgen Habermas stattfindet. Ein Diskurs, der vieles, was in Frage gestellt werden muss, neu beleuchtet. Dies betrifft zum Beispiel das deutsche Geschäftsmodell der vergangenen Jahrzehnte. Aus Russland wurde kostengünstige Energie bezogen. Und mit aus den Handelsbeziehungen mit China entstanden große Gewinne. Und man hatte eine politische Sicherheit dank der USA. Jetzt muss Deutschland umdenken. Die Abhängigkeit von Russland hat sich als hoch gefährlich erwiesen. Die Abhängigkeit vom chinesischen Markt birgt potenziell sehr hohe Risiken. Und der Sicherheitsschirm der USA – da sind große Unwägbarkeiten, wenn denn Donald Trump wieder an die Macht kommen sollte oder ein Trumpianer.

Das deutsche Nachkriegsdenken funktioniert nicht mehr. Die Evangelische Akademie Tutzing ist guter Ort, um darüber zu debattieren, wie es weitergeht. Erst recht, wenn der Primat der Politik zurückgekehrt ist. Das war in der Pandemie unübersehbar, das gilt in Zeiten des Krieges, im Blick auf den ökologischen Umbau und die Europäische Union. Da ist Orientierung ist gefragt.

Ich habe mir in diesem wunderbaren Amt als Leiter des Politischen Clubs eine Reihe von Themen vorgenommen. In der ersten Tagung, die ich mit Akademiedirektor Udo Hahn vorbereite, geht es um die Beziehungen zwischen Deutschland und Osteuropa, wie eine zukunftsfähige Ostpolitik aussehen könnte. Darüber hinaus interessiert mich sehr die Zukunft der Parteien und die Bedeutung der Medien für die Demokratie.

Ich gehe die Aufgabe mit großem Respekt an und weiß um die gewaltigen Leistungen meines Vorgängers Wolfgang Thierse, der seine Arbeit geradezu mit einem Feuerwerk beendete, als der Bundeskanzler, die Bundestagspräsidentin und der Präsident des Bundesverfassungsgerichts im Juni nach Tutzing kamen.

Als wichtige Aufgabe sehe ich, die jüngere Generation an die Akademie binden. Die Älteren wissen noch, wer Egon Bahr war, um was es ging, als er im Politischen Club „Wandel durch Annäherung“ in die Welt setzte. Das markierte damals eine Zäsur im deutschen Denken. Dieses Erbe der Akademie weiter zu entwickeln und junge Leute zu gewinnen, das will ich gerne versuchen.

Sie sehen, die Leitung des Politischen Clubs ist eine wirklich schöne, reizvolle und anspruchsvolle Aufgabe. Ein Jahr war ich alt, als der Politische Club entstand. Mit 68 will ich mich gerne einbringen.